

Unterrichtsbeispiel

Methodische Zugänge zur Stärkung des Demokratiebewusstseins

Möller, Lara: Methodische Zugänge zur Stärkung des Demokratiebewusstseins. In: Forum Politische Bildung (Hg.): Demokratiebewusstsein stärken. Informationen zur Politischen Bildung, Heft 44, 2019, S. 49-58

www.politischebildung.com

Lara Möller

Methodische Zugänge zur Stärkung des Demokratiebewusstseins

Bezug zum Informationsteil	Martina Zandonella: Demokratie ist nicht gleich Demokratie Dieter Segert: Demokratiegefährdungen. Ursachen und Gegenmaßnahmen
Zielgruppe/Alter	Sekundarstufe I, ab der 8. Schulstufe
Lehrplanbezug	Modul 8 (Politische Bildung): Identitäten
Thematische Konkretisierung	<ul style="list-style-type: none">▶ Aktionen der politischen Partizipation mit dem Zweck der Meinungsäußerung simulieren oder erproben▶ Instanzen der Festlegung und Durchsetzung von Normen erkennen▶ Begriffe Identität und Demokratie erklären, Identitätsbildung als dynamischen Prozess erkennen
Kompetenzen	Urteilskompetenz, Handlungskompetenz, Methodenkompetenz, Sachkompetenz
Kompetenzkonkretisierungen	<ul style="list-style-type: none">▶ Politische Urteile hinsichtlich ihrer Qualität, Relevanz und Begründung und Auswirkung beurteilen▶ Eigene Positionen reflektieren und artikulieren▶ Politische Begriffe (wie Demokratie) reflektieren und weiterentwickeln
Basiskonzept	Demokratie, Handlungsspielräume, Partizipation
Zentrale Fragestellungen	<ul style="list-style-type: none">▶ Welche Vorstellungen über Demokratie haben SchülerInnen?▶ Wie können sie diese Vorstellungen schriftlich wiedergeben?▶ Wie können sie diese Vorstellungen visuell darstellen?▶ Wie können SchülerInnen subjektorientiert aktiv in den Unterricht miteinbezogen werden?▶ Wie erweitern sie aktiv ihre Verständnisse über Demokratie in der Klasse?
Dauer	3–4 Unterrichtseinheiten

Annäherung an das Thema

Aufgabe Politischer Bildung Die lernenden BürgerInnen sind die zentralen Subjekte der Politischen Bildung in einer Demokratie. Entsprechend wird danach gefragt, was die Lernenden selbst in den Lehr- und Lernprozess miteinbringen und wie man dieses Potenzial auch nutzen kann. Die Politische Bildung erfüllt die Aufgabe der Vermittlung zwischen den BürgerInnen und den alltäglichen Themen und Ereignissen in der Gesellschaft, der Politik sowie in der Wirtschaft. Gleichzeitig hat die Politische Bildung die Aufgabe, fachwissenschaftliche Inhalte so aufzubereiten, dass die lernenden BürgerInnen diese direkt in ihre eigenen Vorstellungen übernehmen und in einem nächsten Schritt in ihrem Alltag anwenden können. In diesem Sinne leistet die Politische Bildung einen Beitrag, um die individuelle politische Urteils- und Handlungsfähigkeit bei den Lernenden zu fördern.¹ Im Fokus der Politischen Bildungsarbeit steht daher das politische Lernen der BürgerInnen.

Schule kann Demokratiebewusstsein fördern	Der Begriff „Bewusstsein“ bezieht sich in der Alltagssprache auf das Handeln einer Person, die Klarheit über die eigenen Vorüberlegungen und Prinzipien hat. Die Entwicklung des individuellen Bewusstseins einer Person hängt eng mit ihren bisherigen Erfahrungen im lebensweltlichen Alltag zusammen. ² In einer demokratischen Gesellschaft ist das sogenannte Demokratiebewusstsein von besonderem Interesse. Dieses versteht die Demokratie als Handlungsbegriff: Das bedeutet, dass konkrete Erfahrungen in Bezug auf Demokratie im Alltag ermöglicht werden müssen, um dadurch auch die Reflexion über gesellschaftlich-politische Prozesse zu ermöglichen. Das Demokratiebewusstsein erfüllt eine ganz entscheidende Aufgabe innerhalb der Politischen Bildung: Es soll die Lernenden innerhalb ihrer eigenen Souveränität und innerhalb ihrer demokratischen Moralität stärken und somit ihre Kompetenzen im gesellschaftlichen Alltag fördern. Die Schule ist hierbei ein wichtiger Ort, in dem Demokratie konkret erfahrbar wird und gelebt werden kann, um so das spezifische Demokratiebewusstsein herauszubilden. ³
Subjektive Vorstellungen – Ausgangspunkt und Zielbereich des Lernens	Die sogenannten subjektiven Vorstellungen der lernenden BürgerInnen sind der zentrale Bezugspunkt für die Didaktik der Politischen Bildung. Es handelt sich dabei um Ideen, Vorwissen, Zugänge und ganz allgemein Gedanken zu einem bestimmten Thema. ⁴ Vorstellungen haben für die Lernenden eine wichtige Orientierungsfunktion: Anhand der eigenen Vorstellungen können sie ein Thema verstehen und es auch entsprechend erklären: Die Vorstellungen unterstützen die Lernenden dabei, über ein bestimmtes Thema einen Sinn herzustellen, sodass das Thema dadurch plausibel für die Person wird. Vorstellungen sind in der Regel recht stabil, da sie die Person im Rahmen ihrer bisherigen Alltagserfahrungen konstruiert hat und sie sich entsprechend bewährt haben: Sie geben der Person Orientierung in ihrem individuellen Umfeld. ⁵
Verhältnis Gesellschaft – Individuum	Das Verhältnis zwischen dem Individuum und dem gesellschaftlichen Kontext ist dabei relevant. Einerseits werden die Vorstellungen der lernenden Person von kollektiv vorgegebenen Normen beeinflusst, gleichzeitig kann sie von den Urteils- und Handlungsweisen, die aus den subjektiven Vorstellungen resultieren, diesen gesellschaftlichen Rahmen im Alltag wiederum ebenfalls beeinflussen: als mündige Bürgerin oder als mündiger Bürger. ⁶ Diese Zusammenhänge und die Wirkungsmacht des eigenen bürgerlichen Handelns werden im Lernprozess aufgezeigt. Aus diesem Grund muss im Prozess des Lernens auf diese Vorstellungen Bezug genommen werden: Es handelt sich bei ihnen um die Denkerkezege der Lernenden, um wichtige Ressourcen und Potenzial, das somit bereits vorhanden ist und an das angeknüpft wird.
Anknüpfen an subjektive Vorstellungen im Lernprozess	Der Unterricht soll den Lernenden die Möglichkeit geben, ihre eigenen Methoden der Urteilsbildung in den Lernprozess miteinzubringen. Subjektive Vorstellungen, auch alltagsdidaktische Vorstellungen genannt, sind somit der Ausgangspunkt der Didaktik der Politischen Bildung, die sich mit der Untersuchung dieser Vorstellungen befasst. Gleichzeitig sind sie auch der Endpunkt, da die Didaktik der Politischen Bildung Anknüpfungspunkte an diesen Vorstellungen anbietet: Sie formuliert Empfehlungen, wie die Vorstellungen in Lernräume integriert und Lehr- und Lernprozesse subjektorientiert gestaltet werden können. Dadurch wird es möglich, neues Wissen so zu vermitteln, dass es sich an den individuellen Verbindungen, Interessen und Erwartungen der jeweiligen Lernenden orientiert und somit bestmöglich in die bereits vorhandene Vorstellungswelt nachhaltig und reflektiert aufgenommen werden kann. ⁷
Demokratiedidaktik	Die Demokratiedidaktik hat das gesellschaftliche Lernen zum Gegenstand. BürgerInnen verarbeiten Wandlungen innerhalb der Demokratie und die damit verbundenen Herausforderungen im Rahmen von Lernprozessen. Diese Veränderungsprozesse führen zu veränderten Vorstellungen der Lernenden: Diesen widmet sich die

Demokratiedidaktik, indem sie diese Vorstellungen als konkrete Formen der Repräsentation und Handlungsweisen der BürgerInnen versteht und entsprechend didaktisch daran ansetzt. Anspruch der Demokratiedidaktik ist es, die BürgerInnen zu ihrer „politischen Selbstbestimmung“ zu befähigen.⁸

Methodisch-didaktische Hinweise

Visuelles Lernen

Im ersten Unterrichtsbaustein lernen die SchülerInnen, ihre eigenen Vorstellungen möglichst spontan in eine schriftliche Form zu bringen und diese zu diskutieren und zu reflektieren. Im zweiten Unterrichtsbaustein stellen die SchülerInnen ihre eigenen Vorstellungen in bildlicher Form einer sogenannten „Demokratiemaschine“ dar, um sich somit über ihre eigenen visuellen Vorstellungskonstrukte bewusst zu werden. Dabei lernen sie auch die bildlichen Konzepte ihrer MitschülerInnen zu interpretieren und gemeinsam in der Klasse über das Thema Demokratie zu diskutieren.

Erweiterung durch konkrete Quellen

Durch diese Lernprozesse wird in partizipativer Form das Bewusstsein gegenüber der Demokratie bei den SchülerInnen subjektorientiert mit Bezug auf ihre jeweiligen Voraussetzungen gefördert. Die ersten beiden Bausteine widmen sich also den individuellen Denkwerkzeugen, welche die SchülerInnen zum Thema Demokratie in den Lernprozess miteinbringen. Der abschließende dritte Unterrichtsbaustein fördert das Verständnis über Demokratie, indem das Wissen mithilfe konkreter Quellen erweitert wird. Dadurch kann ein nachhaltiger Lernprozess erfolgen sowie gleichzeitig die eigene Vorstellungskraft reflektiert werden.

UNTERRICHTSBAUSTEIN 1: Die eigenen Vorstellungen schriftlich reflektieren: Bewusstseinsstrom und Online-Mind Map

Sich mit der eigenen Vorstellungswelt beschäftigen

Zum Einstieg beschäftigen sich die SchülerInnen bewusst mit ihren eigenen Vorstellungen über Demokratie. Jeder Mensch verfügt über eigene Ansichten; Kinder und Jugendliche sollen sie als wichtige Denkwerkzeuge wahrnehmen und üben, sie spontan und ehrlich wiederzugeben. Zunächst schreiben die SchülerInnen ihre Gedanken auf ein Papier. Im nächsten Schritt wählen sie die drei wichtigsten Begriffe aus, die quasi stellvertretend für ihre Vorstellungen zum Thema stehen, und tragen sie online in das sogenannte Mentimeter ein. Nachdem sich alle dort beteiligt haben, erscheint über den Beamer eine Mind Map, welche die Gedanken der SchülerInnen im Überblick repräsentativ darstellt. Dies ist der Ausgangspunkt, um weiter mit den subjektiven Lernendenvorstellungen zu arbeiten.

Vorstellungen spontan aufschreiben

„Bewusstseinsstrom“ zum Thema Demokratie

Der Einstieg in die Übung soll den SchülerInnen Spaß machen und von Beginn an auch partizipativ gestaltet sein. Dafür nutzen sie auch Medien aus ihrem eigenen Lebensbereich. Die Lehrperson ist dabei aktiv involviert und moderiert die Aktivitäten der SchülerInnen zu deren Unterstützung. Hierfür werden die SchülerInnen zunächst aufgefordert, alle ihre Gedanken zum Thema Demokratie auf einen Zettel zu schreiben. Nach der Methode des sogenannten „Bewusstseinsstroms“ haben sie dafür drei Minuten Zeit und dürfen währenddessen nicht aufhören zu schreiben. Im Falle, dass ihnen nichts mehr einfällt, schreiben sie dann zum Beispiel „mir fällt nichts mehr zu diesem Thema ein“. Ziel ist es, dass der Stift ständig am Blatt bleibt und die SchülerInnen möglichst spontan und authentisch ihre Ideen und Zugänge notieren. Die Lehrkraft betont hierbei, dass es sich um keine reine Wissensabfrage handelt und dass die Vorstellungen dabei nicht als „falsch“ abgewertet werden: Jeder Mensch hat also unterschiedliche Vorstellungen, die für die lernende Person selbst innere Plausibilität haben.

die mehrmals eingetragen wurden, werden entsprechend größer dargestellt: Hier zeigen sich innerhalb der Klasse häufig vertretene Vorstellungen. Auf kreative, einfach bedienbare Art und Weise werden somit unterschiedliche Vorstellungstypen aus der Klasse zum Thema Demokratie für alle anschaulich vermittelt.

**Besprechen der
Mind Map**

In einem nächsten Schritt geht die Lehrkraft die einzelnen Begriffe mit den SchülerInnen gemeinsam durch. Dabei wird die jeweilige Bedeutung und auch Funktion im Zusammenhang mit Demokratie besprochen. Die SchülerInnen teilen ihre Eindrücke: Sie tauschen unterschiedliche Perspektiven zu dem Thema aus und vertreten dabei auch ihre eigenen Zugänge in der Gruppe. Somit gelingt einerseits ein gemeinsamer Einstieg in das Thema und andererseits werden die SchülerInnen in ihrer politischen Urteils- und Handlungskompetenz unterstützt. Im Rahmen des partizipativen Lernprozesses erweitern sie schließlich ihre subjektive Vorstellungswelt sowie ihr eigenes Demokratiebewusstsein und erarbeiten sich neues Wissen.

Arbeitsaufträge:

1. *(Einzelarbeit): Bewusstseinsstrom*
Nimm dir ein leeres Blatt Papier und einen Stift zum Schreiben. Schreib nun innerhalb von drei Minuten alle Gedanken zum Thema „Demokratie“ auf, die dir spontan einfallen. Dein/e LehrerIn wird dabei die Zeit stoppen. Der Stift darf nun nicht abgelegt werden, das Papier muss in diesen drei Minuten also stetig mit Ideen gefüllt werden. Sollte dir nichts mehr einfallen, schreib so etwas wie „mir fällt nun nichts mehr ein“. Wichtig ist, dass es hierbei keine falschen Antworten gibt, was zählt, sind alle deine Ideen rund um die Demokratie!
2. *(Einzelarbeit): Auswahl relevanter Begriffe*
Wähl aus deinen Notizen nun jene drei Begriffe, die dir zum Thema Demokratie von allen am wichtigsten erscheinen, und kreise diese auf deinem Zettel ein. Diese Begriffe teilen deiner Klasse deine Sicht zum Thema Demokratie mit. Dein/e LehrerIn teilt deinen MitschülerInnen und dir einen Zahlencode mit, den ihr einzeln auf www.menti.com eingibt. Dort hast du nun die Möglichkeit, deine zuvor ausgewählten Begriffe einzutragen!
3. *(In der Klasse): Gemeinsames Besprechen*
Besprecht nun gemeinsam in der Klasse die folgenden Fragen zu der erstellten Mind Map:
 - a) *Welche Wörter wurden besonders oft genannt?*
 - b) *Welche Vorstellungen über Demokratie könnt ihr daraus ablesen?*
 - c) *Welche Ideen über die Demokratie teilt ihr, welche teilt ihr eher nicht?*

**UNTERRICHTSBAUSTEIN 2: Vorstellungen bildlich darstellen –
Die Demokratiemaschine**

**In Bildern
denken: Die
Demokratie als
Maschine**

Vorstellungen in unserem Kopf existieren häufig in Form von Bildern: Wenn wir über etwas nachdenken, stellen wir uns dazu ein bestimmtes Bild vor. Dadurch wird der Gedankengang für uns selbst anschaulicher und sinnvoller. Entsprechend wichtig ist es, in der Politischen Bildung mit Bildern zu arbeiten und außerdem die visuellen Vorstellungen der SchülerInnen zu erfahren und sie im weiteren Lernprozess zu nutzen.

Mithilfe dieser zweiten Übung werden die bildlichen Vorstellungen über Demokratie in Form einer Maschine erhoben. Alternativ lässt sich die Demokratie auch in Form eines Baumes, einer Stadt etc. auf ganz unterschiedliche Art und Weise vorstellen. Die Demokratie in Form einer Maschine rückt dabei Bereiche wie Beteiligung, Prozesse, Antrieb und Produkte in den Fokus, entsprechend werden durch diese Metapher

solche Gedanken mit diesen Bereichen verknüpft.⁹ Nachdem die Vorstellungen bildlich von den SchülerInnen dargestellt wurden, kann man das Bild im nächsten Schritt nutzen, um mit Berücksichtigung der Lernendenperspektive eine vertiefende Auseinandersetzung zugunsten des demokratischen Bewusstseins zu ermöglichen.

Sich die Demokratie als eine Maschine vorstellen

Die SchülerInnen werden in dieser Übung ihre jeweiligen Vorstellungen über die Demokratie in Form einer Maschine bildlich zu Papier bringen. Auf nonverbale Weise wird dadurch ihr demokratisches Bewusstsein sichtbar gemacht.

Bilder über Demokratie interpretieren lernen

Nachdem die SchülerInnen in Gruppen die Demokratiemaschinen gezeichnet haben und daran anschließend erläuternde Begleittexte zu ihren Bildern aufgeschrieben haben, sammelt die Lehrkraft alle Zeichnungen und Begleittexte der einzelnen Gruppen ein. In einem nächsten Schritt werden die SchülerInnen aufgefordert, jeweils die Bilder der anderen Gruppe zu interpretieren.

Arbeitsaufträge:

1. Gruppenarbeit zur Demokratiemaschine:

1. Stellt euch vor, die Demokratie wäre eine Maschine. Bitte zeichnet diese „Demokratiemaschine“ auf das Poster. Jede und jeder in der Gruppe soll bei der Zeichnung beteiligt sein, dazu könnt ihr auch parallel zeichnen. Versucht das Bild so zu gestalten, dass eure MitschülerInnen eigenständig erkennen können, was ihr damit aussagen wollt! Zeichnet möglichst spontan und gebt euch gegenseitig Impulse!

2. Schreibt nun kurze Erläuterungen zu dem gemalten Bild in die Zeilen. Versucht, euren MitschülerInnen möglichst genau zu erklären, weshalb ihr die Maschine auf eurem Bild so gezeichnet habt!

2. (Gruppenarbeit): Gemeinsame Betrachtung der Maschinen

1. Setzt euch wieder in euren Gruppen zusammen. Schaut euch nun gemeinsam die Bilder eurer MitschülerInnen an und macht euch für eure Präsentation in der Klasse Notizen zu folgenden Fragen:

- a) Was erscheint euch besonders auffällig, welchen Eindruck habt ihr von dieser Demokratiemaschine?*
- b) Welche Funktionen könnte diese Maschine haben?*
- c) Welche AkteureInnen seht ihr?*
- d) Bekommt ihr ein positives Bild von Demokratie?*
- e) Erkennt ihr Gemeinsamkeiten oder Widersprüche zu eurer Demokratiemaschine?*
- f) Welche Fragen zu dieser Demokratiemaschine habt ihr noch?*

2. Präsentiert der Klasse eure Ergebnisse und Interpretationen über die Demokratie-
maschine eurer MitschülerInnen.



© Lara Möller

3. (In der Klasse): Diskussion und Überarbeitung der Maschinen

Nach der Gruppenarbeit und den einzelnen Präsentationen vor der Klasse haben die Gruppen nun die Gelegenheit, auf die Interpretationen ihrer MitschülerInnen einzugehen und Ergänzungen zu ihren eigenen Demokratie-
maschinen vorzustellen.

Diskutiert nun in der Klasse über das Bild der Demokratie als Maschine:

- Was sind für euch besondere Bereiche der Demokratie, die sich in Form einer Maschine erklären lassen?
- Fallen euch auch Nachteile ein, wenn die Demokratie als Maschine gedacht wird?
- In welchen Formen könnte man sich die Demokratie noch vorstellen?
- Haben euch bestimmte Ideen eurer MitschülerInnen besonders inspiriert?

UNTERRICHTSBAUSTEIN 3: Die eigenen Vorstellungen selbstreflexiv weiterentwickeln

- Reflexion** Nachdem im bisherigen ersten Teil Raum für die subjektiven Vorstellungen der SchülerInnen gegeben wurde, dient der anschließende Teil dazu, diese Vorstellungen zu reflektieren und das Verständnis über Demokratie anhand von Quellen zu konkretisieren. Dadurch wird ein nachhaltiger Lernprozess ermöglicht.
- Gruppenarbeit** Den Einstieg dazu bildet zunächst eine gemeinsame Gruppenarbeit. Daran anschließend erweitern die SchülerInnen ihr Verständnis und ihr Wissen zur Thematik anhand des Arbeitswissens, welches die SchülerInnen jeweils in Ruhe durchlesen. Zum Abschluss werden die neu gewonnenen Erkenntnisse in der Klasse besprochen. Dazu wird zum Thema Demokratie diskutiert, um sich die unterschiedlichen erarbeiteten Vorstellungen darüber nochmals bewusst zu machen. In dieser Abschlussübung wird die Übung reflektiert und neu gesammeltes Wissen und Impulse werden diskutiert.
- Nachhaltiges Lernen fördern** Grundlegend ist in diesem Zusammenhang die Frage, welche neuen Vorstellungen über Demokratie die SchülerInnen hierbei kennengelernt haben und wie sie diese wahrnehmen. Dieser Abschluss ist für einen nachhaltigen Lerneffekt relevant, um die neu gewonnenen Lernerfahrungen in die eigene Vorstellungswelt integrieren zu können und somit das eigene Bewusstsein über Demokratie zu erweitern.

Arbeitsaufträge:

1. *(Gruppenarbeit): Flipchart zu den Bestandteilen der Demokratie*
 1. *Diskutiert folgende Fragen:*
 - a) *Formuliert gemeinsam Fragestellungen, die eurer Meinung nach für ein Verständnis darüber, wie man Demokratie definiert, wichtig sind!*
 - b) *Überlegt euch gemeinsam, welche Bestandteile eine Demokratie ausmachen: Erstellt ein Flipchart-Poster für eure MitschülerInnen, das eurer Meinung nach die Grundprinzipien von Demokratie darstellt!*
 2. *Lest nun das Arbeitswissen durch.*
 - a) *Streicht euch wichtige Informationen an, notiert euch dabei jene Passagen, die für euch neu sind und die euch bislang noch nicht zum Thema Demokratie eingefallen sind. Notiert euch außerdem allgemeine Anmerkungen, Unklarheiten und Fragen, die euch dazu einfallen!*
 - b) *Besprecht eure Anmerkungen, Fragen und Notizen anschließend in der Gruppe und schreibt sie schließlich auf euer Flipchart-Poster!*
 - c) *Präsentiert eure Überlegungen auf dem Poster kurz euren KlassenkameradInnen!*
2. *(In der Klasse): Diskussion der erarbeiteten Demokratievorstellungen*
 1. *Diskutiert nun gemeinsam in der Klasse abschließend die erarbeiteten Demokratievorstellungen:*
 - a) *Welche neuen Informationen über Demokratie habt ihr kennengelernt?*
 - b) *Gibt es aus eurer Sicht deutliche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu euren anfänglichen Ideen zum Thema Demokratie? Wenn ja, welche fallen euch dazu ein und warum?*
 - c) *Was ist euch dabei besonders im Gedächtnis geblieben, gibt es für euch offene Fragen?*
 2. *Teilt eure Antworten per Aufzeigen euren KlassenkameradInnen mit und schreibt sie nacheinander auf bunte Zettel, die ihr gemeinsam an der Tafel sammelt.*

1. Demokratie – was heißt das eigentlich?

Demokratie lässt sich nicht anhand einer einzigen Vorstellung fassen. Es gibt vielmehr verschiedene Grundgedanken, Voraussetzungen und Kriterien für eine Demokratie und somit auch eine Vielzahl an unterschiedlichen Zugängen. Unsere Demokratie entwickelt sich stetig weiter und ist somit kein bereits abgeschlossener Zustand. Sie ist also nicht statisch, sondern ein offener Prozess und wird auch von ihren BürgerInnen stetig weiterentwickelt. Innerhalb der unterschiedlichen Vorstellungen über die Demokratie stellt sich die Frage danach, was eine Demokratie konkret ausmacht. Indikatoren helfen dabei, aufzuzeigen, inwiefern eine Demokratie letztlich auch „demokratisch“ ist (Vgl. z.B. Website Demokratiezentrum Wien, Themenmodul Demokratiemodelle).

2. Folgende Merkmale machen eine Demokratie aus:**Die Wahl und Abwahl der AmtsinhaberInnen**

- ▶ Zu einer Demokratie gehören regelmäßige, faire und freie Wahlen.
- ▶ Alle StaatsbürgerInnen können selbst entscheiden, welche Parteien oder KandidatInnen sie wählen möchten.
- ▶ Es gibt aktives und passives Wahlrecht für die StaatsbürgerInnen

Die politischen Rechte:

Die Politischen Rechte in einer Demokratie stellen sicher, dass alle BürgerInnen am politischen System teilhaben können. Der Staat hat die Aufgabe, diese Rechte zu schützen.

Zu diesen politischen Rechten gehören zum Beispiel:

- ▶ Die Möglichkeit zu wählen
- ▶ Rede- und Meinungsfreiheit
- ▶ Versammlungsfreiheit
- ▶ Demonstrationenfreiheit
- ▶ Informationsfreiheit
- ▶ Organisations- und Koalitionsfreiheit

Die sozialen Rechte:

Die sozialen Rechte werden durch den Staat geschützt: Alle BürgerInnen sind persönlich frei und dürfen nicht ohne Grund bestraft werden.

Zu diesen sozialen Rechten gehören zum Beispiel:

- ▶ Das Verbot von willkürlicher Verhaftung
- ▶ Die Achtung des Privat- und Familienlebens
- ▶ Das Recht auf Bildung
- ▶ Die freie Wahl der Partnerschaft oder der persönlichen Lebensform
- ▶ Das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard

Die Gewaltenteilung:

In einer Demokratie gibt es drei Staatsorgane, auf die sich die Staatsgewalt verteilt: Die Legislative (das Parlament, das Gesetze beschließt) ist für die Gesetzgebung zuständig, die Exekutive (die Regierung, die Polizei und die Verwaltung) führt die Gesetze aus. Die Judikative (die Gerichte) entscheiden bei Konflikten, wer im Recht ist, und überprüfen, ob die Gesetze eingehalten werden. Die drei Staatsorgane beziehungsweise Gewalten arbeiten unabhängig und getrennt voneinander.

Der Rechtsstaat:

In einer Demokratie müssen sich einerseits die BürgerInnen an die Gesetze halten, andererseits muss sich aber auch der Staat an diese Gesetze halten: Sie gelten also für alle gleichermaßen.

3. Wichtige Definitionskriterien:**Die Reichweite, die eine Demokratie hat:**

- ob sich die Demokratie zum Beispiel allein auf das politische System beschränkt oder ob sie auch weitere Bereiche der Gesellschaft und der Wirtschaft beeinflusst

Wie breit oder eng die Beteiligungsmöglichkeiten der BürgerInnen in der Demokratie sind:

- ob es zum Beispiel neben den Wahlen der politischen RepräsentantInnen auch noch andere Beteiligungsformen gibt
- welche Gestaltungsmöglichkeiten es zum Beispiel für Kinder und Jugendliche ohne Wahlrecht in der Demokratie gibt

Welche Form der Entscheidungsfindung innerhalb der Demokratie angewendet wird:

- welche Beteiligungsmöglichkeiten es gibt, die von den repräsentativen Organen ins Leben gerufen werden (das nennt man „Top-down-Aktivität“)
- welche Beteiligungsmöglichkeiten es gibt, bei denen die Beteiligungsinitiative direkt von den BürgerInnen ausgeht (das nennt man „Bottom-up-Aktivität“)

Quelle: Diendorfer, Gertraud / Usaty, Simon (Hrsg.): Demokratie - Grundlage unseres Zusammenlebens. Vermittlungsprogramm zur Ausstellung. Wien 2019 (in Vorbereitung)

- 1 Lange, Dirk/Himmelmann, Gerhard: Demokratisches Bewusstsein und Politische Bildung, in: Lange, Dirk/Himmelmann, Gerhard (Hrsg.): Interdisziplinäre Annäherungen an ein zentrales Thema der Politischen Bildung. Wiesbaden 2007, S. 15–25. Hier: S. 7.
- 2 Vgl. Lange/Himmelmann, Demokratisches Bewusstsein, S. 15ff.
- 3 Vgl. ebd. S. 21ff.
- 4 Klee, Andreas: Entzauberung des Politischen Urteils. Eine didaktische Rekonstruktion zum Politikbewusstsein von Politiklehrerinnen und Politiklehrern. Wiesbaden 2008, S. 25.
- 5 Lange, Dirk: Bürgerbewusstsein. Sinnbilder und Sinnbildungen in der Politischen Bildung, in: Gesellschaft-Wirtschaft-Politik (GWP) Jg.. 57, Heft 3/2008, S. 431–439.
- 6 Hellmuth, Thomas: Das „selbstreflexive Ich“. Politische Bildung und kognitive Struktur, in: Hellmuth, Thomas (Hrsg.): Das „selbstreflexive Ich“. Beiträge zur Theorie und Praxis politischer Bildung. Innsbruck/Wien/Bozen, S.11–20. Hier: S. 12ff.
- 7 Vgl. Lange, Bürgerbewusstsein.
- 8 Lange, Dirk/Fischer, Sebastian: Didaktik der Demokratie. Ein demokratiepolitisches Konzept, in: Friedrichs, Werner/Lange, Dirk (Hrsg.): Demokratiepölitik. Vermessungen – Anwendungen – Probleme – Perspektiven. Bürgerbewusstsein: Schriften zur Politischen Kultur und Politischen Bildung. Wiesbaden, S.111–119. Hier: S. 113f.
- 9 Haarmann, Moritz-Peter/Lange, Dirk: Die Demokratiemaschine. Ein Weg zur Erhebung von Schölervorstellungen, in: polis 3/2009, S. 21–24. Hier: S. 21.

**WEBTIPP**

Themenmodul „Demokratiemodelle“ auf der Website des Demokratiezentrum Wien

- www.demokratiezentrum.org → Themen → Demokratiemodelle

Film „Demokratie ist...“

- www.demokratiezentrum.org → Wissen → Videos